

Glück und Segen

»Der Herr segne und behüte dich.« So lautet der Konfirmationsspruch meiner Urgroßmutter. Er steht auf der ersten Seite ihres Gesangbuchs. Es ist besonders schön: Mit Goldschnitt und einem seidenem Lesebändchen. Ich habe es geerbt.

Als ich das Gesangbuch zum ersten Mal öffne, fällt ein vierblättriges Kleeblatt heraus. Es hat direkt neben dem Segensspruch gelegen. All die Jahre.

Gerade so, als wollte meine Urgroßmutter dem Segensspruch etwas hinzufügen. Ihn mit einem Glücksbringer verstärken. Sicher ist sicher.

Aber wie passt das zusammen? Ein Segen und ein Glücksbringer?

Glücksbringer erfreuen sich ja großer Beliebtheit. Menschen kombinieren gute Wünsche mit allerlei Glückszeichen. Auf Glückwunschkarten wimmelt es nur so von Kleeblättern, Schweinchen und Hufeisen. Das Schwein zum Beispiel: Es gilt von Alters her als Symbol für Fruchtbarkeit und Wohlstand. Wer eine Sau sein eigen nennt, hat im wahrsten Sinn des Wortes »Schwein gehabt«. Das Hufeisen soll Glück bringen, weil es in seiner Form an den aufgehenden Mond erinnert.

All diese Symbole verdeutlichen den Wunsch, das Glück spürbar zu machen. Greifbar. Verfügbar. Ein bisschen wenigstens. Das kann ein Klassiker wie das Kleeblatt sein. Oder die Glücksunterhose, die man zu jeder Prüfung trägt.

Auch in der christlichen Tradition gibt es solche Symbole. Man denke nur an all die Schutzengel, die zu Taufen verschenkt werden. Oder an das Bild des Heiligen Christophorus, das an so manchem Autoschlüssel hängt. Man möchte das Glück in die Hand nehmen. Oder in die Tasche stecken.

Und damit ist man in guter Gesellschaft: Der Physiker Niels Bohr soll über dem Eingang seines Hauses ein Hufeisen angebracht haben. Der Modezar Karl Lagerfeld besteigt kein Flugzeug ohne sein Schmusekissen. Und von der Sängerin Katy Perry heißt es, sie trage in ihrer Handtasche stets zwei Haarlocken berühmter Kolleginnen mit sich.

Woher kommt dieses Bedürfnis, sich des Glücks versichern zu wollen? Vermutlich daher, dass es nicht nur an uns liegt, ob es uns gut geht. Wir haben das Glück nicht in der Hand. Aber vielleicht würden wir es gerne herbeilocken.

Ich kann meine Urgroßmutter leider nicht mehr fragen, warum sie ein Kleeblatt in ihr Gesangbuch hineingelegt hat, direkt neben ihren Konfirmationsspruch: »Der Herr segne und behüte dich.« Aber eine alte Legende erzählt, dass einst Eva ein vierblättriges Kleeblatt aus dem Paradies mitnahm. Sie hat es mit in unsere Welt gebracht.

So ist das vierblättrige Kleeblatt mehr als ein Glücksbringer. Es ist eine Erinnerung: daran, woher wir kommen, aber auch an das, was wir erhoffen: Dass Glück und Segen Hand in Hand gehen.